

Teilnahme ist nicht verhandelbar: Bibliotheken für gehörlose und schwerhörige Menschen

Mireia Giribets-Morón, Jacopo Jandl

Zusammenfassung: Dieser Beitrag entspringt dem ULG-Abschlussprojekt „Open Science für Alle! Barrierefreier Informationszugang für gehörlose und schwerhörige Menschen an Bibliotheken“ an der Universität Wien. Im Rahmen dieses Projektes wurde zuerst der Status Quo des Informationszuganges für hörgeschädigte Menschen an – hauptsächlich europäischen – Bibliotheken erhoben. Anschließend wurden sowohl physische als auch digitale Bibliotheken betrachtet und ihre Hürden sowie die vorhandenen Lösungen zusammengefasst und analysiert, um zu belegen, dass die Barrierefreiheit meistens nicht zwingend kostenaufwendig ist. Sie hängt in erster Linie von der Mentalität und dem Sensibilisierungsgrad, in diesem Fall bezüglich Hörbeeinträchtigten, einer Institution und der Gesellschaft ab.

Schlagwörter: Bibliothek, Hörschädigung, Barrierefreiheit, Inklusion, Open Science

Participation is Non-Negotiable: Libraries for Deaf and Hard of Hearing People

Abstract: This article is written as the conclusion of the project “Open Science for Everybody! Accessibility to Information for Deaf and Hard of Hearing Persons at Libraries” for the postgraduate course “Library and Information Studies” at the University of Vienna. This article, as the project itself, describes the status quo of accessibility of people with hearing disorders at libraries, mostly in Europe. Afterwards solutions and measures of other institutions have been collected and analyzed, in order to show that accessibility is not necessarily expensive, but depends primarily on the mindset and sensitization, in this case concerning hearing disorders, of the institutions and of the society.

Keywords: Library, Hearing disorder, Accessibility, Inclusion, Open Science

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v76i1.7870>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz

Wenn man über Barrierefreiheit in Bibliotheken spricht, scheint es im Allgemeinen so zu sein, dass dieses Thema nur sehbehinderte Menschen betrifft oder man sich nur auf architektonische Barrieren bezieht, die die Bewegungsfreiheit von Menschen mit eingeschränkter Mobilität behindern.

Weniger auffällig sind Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung. Diese Kommunikationsbarriere zwischen hörenden und hörbeeinträchtigten Menschen wird oft von der Gesellschaft unterschätzt oder sogar gänzlich vergessen.

Es ist schwierig, klare und genaue Zahlen darüber zu finden, wie viele Menschen in Österreich mit einer Hörbehinderung leben.

Nach den Zahlen des Mikrozensus, die auf der Website der Beratungsstelle für gehörlose Menschen in Wien WITAF¹ veröffentlicht wurden, gibt es in Österreich schätzungsweise 10.000 gehörlose Menschen und etwa 450.000, die von einer Hörbehinderung betroffen sind (Jahr 1995). Andererseits schätzt die Plattform www.statista.com² zum Beispiel in Europa etwa 119 Millionen Menschen (im Jahr 2015) als schwerhörig ein (bezogen auf eine europäische Gesamtbevölkerung von 741,4 Millionen Menschen). Dies entspricht 16,05 % der europäischen Bevölkerung. Für Österreich würde das laut derselben Studie eine Zahl von 1,6 Millionen schwerhörige Menschen bedeuten³.

Die WITAF erklärt dieses Phänomen folgendermaßen: *„Tatsächlich wird die Zahl der gehörlosen Personen nicht erhoben. Die Zahlen auf unserer Seite beziehen sich auf ein Mikrozensus-Sonderprogramm ‘Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen’ der Statistik Austria, das im Jahr 1995 durchgeführt wurde. Selbst im ‘Bericht der Bundesregierung über die Lage der Menschen mit Behinderungen in Österreich 2016’ wurden gehörlose Personen explizit ausgeklammert, da die Zahlen per Telefonumfrage erhoben wurden und ‘stellvertretende’ Antworten, also einer anderen Person als der befragten, nicht zulässig waren. Wir können uns entsprechend nur auf Zahlen aus dem letzten Jahrtausend, bzw. auf internationale Vergleiche beziehen. Demnach sind rund 1 Promille der Bevölkerung gehörlos, was für Österreich zwischen 8.000 und 10.000 Personen ergibt“.*

Sie ist wahrscheinlich die am stärksten isolierte Gruppe und diejenige, die aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung der Bevölkerung am stärksten wächst, da viele Hörprobleme erst im Alter auftreten.

Was wir während dieses Projekts gelernt haben: Es gibt keinen „klassischen“ Prototyp einer hörbeeinträchtigten Person. Die Art und Weise, sich zu verständigen, sich als Person zu verstehen und sich somit in der Welt zu positionieren, hängt von vier Faktoren ab: Von dem Alter und dem Grad der Sprachentwicklung zum Zeitpunkt des Auftretens der Hörbehinderung, von der Verwendung von Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten zur Erleichterung der Kommunikation, dem familiären Umfeld (hörende oder nicht-hörende Eltern) und von der Bildung (Erlernen einer Gebärdensprache, ausschließliches Erlernen durch eine orale Sprache oder am besten bilinguales Lernen). Das Niveau der Lese- und Schreibfähigkeit in der oralen Sprache „Deutsch“ bestimmt das Bildungsniveau. Eine gebärdensprachliche und gleichzeitige orale Erziehung bringen wahrscheinlich die besten Ergebnisse. Personen, bei denen die Hörbeeinträchtigung vor dem Spracherwerb eintritt, haben oft Schwierigkeiten beim Lesen oder Schreiben schwieriger Texte, da viele Menschen die orale Sprache „Deutsch“ als fremd empfinden.

Um besser zu verstehen, warum das so kompliziert ist, genügt es, sich einige Unterschiede zwischen der Grammatik der Gebärdensprache und der deutschen Grammatik anzusehen: In der Gebärdensprache gibt es zum Beispiel keine Artikel, keine Deklinationen, das Verb wird nicht konjugiert und die Satzstellung der Wörter ist manchmal anders.

Aktuell sind um die 20 schwerhörige und gehörlose Studierende an einer Wiener Hochschule inskribiert und können sich dank der Unterstützung von GESTU Wien⁴, die für sie unter anderem Gebärdensprachdolmetscher*innen organisiert, auf das Wesentliche fokussieren: ihr Studium.

Aber konzentrieren wir uns auf die Bibliotheken: Was brauchen schwerhörige oder gehörlose Studierende in einer Bibliothek?

Unserer Meinung nach sollte das Ziel der Bibliotheken sein: den Studierenden mit Behinderungen das gleiche Dienstleistungsniveau zu bieten wie dem Rest der Allgemeinheit. Um Barrieren abzubauen, müssen sie erst einmal erkannt werden. Deshalb haben wir einerseits versucht, Schwierigkeiten zu erkennen und mögliche Lösungen zu benennen, und andererseits haben wir einige Bibliotheken und ihre Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit unter die Lupe genommen.

Ein Hindernis kann die Menge an Informationen auf Bibliothekswebsites sein, die für Nutzende, die mit der Schriftsprache weniger vertraut sind, entmutigend sein können. Darüber hinaus ist es schwierig, von Angesicht zu Angesicht zu kommunizieren. Informationen über die Bibliothek und die angebotenen Dienstleistungen sollten für diese Zielgruppe auf andere Weise präsentiert werden, idealerweise mit Videos in Gebärdensprache entweder durch Gebärdensprachdolmetscher*innen oder durch ein künstliches Wesen – ein so genannter Avatar. Dieser Avatar arbeitet mit einer linguistischen Datenbank. Diese Form des Gebärdensprachvideos, die in ständiger Entwicklung ist, würde aber wesentlich weniger kosten.

Wenn genaue Anweisungen erforderlich sind, empfehlen sich Screencast-Videos mit Untertiteln. Für Führungen oder Schulungen ist eine Live-Untertitelung oder eine Übersetzung in Gebärdensprache geeignet.

Institutionen wie die Deutsche Nationalbibliothek⁵ und die Universität Hamburg⁶ haben dies erkannt und beschlossen, Videopräsentationen in Gebärdensprache in ihren Websites zu integrieren.

Die British Library⁷ hingegen verfügt über eine so genannte Induktionsschleife⁸ zur besseren Kommunikation mit schwerhörigen Nutzenden und bietet Veranstaltungen mit *Speech-to-Text*-Technologie an. Sie arbeiten mit dem externen Unternehmen StageText⁹ zusammen, das Live-Untertitelung für Vorträge und Führungen anbietet.

Die Technische Universität Dortmund nutzt das automatische Untertitelungssystem EVE¹⁰, eine Software für Vorlesungen, die aufgrund der Pandemie im Online-Format gehalten werden mussten. Eine Technologie, die auch für Schulungen und ähnliche von Bibliotheken angebotene Services angewendet werden könnte.

Eine weitere Bibliothek, die wir uns näher angesehen haben, ist die Bibliothek der amerikanischen Gallaudet University¹¹, die für gehörlose und schwerhörige Studierende konzipiert ist und deren Gründung auf das Jahr 1816 zurückgeht. Es gehört zur DNA dieser Hochschule, die Mitarbeit und die Lehre von gehörlosen und schwerhörigen Menschen zu fördern. Zum Bibliotheksteam der Gallaudet University gehören Bibliothekar*innen mit Hörbeeinträchtigungen.

Es war interessant zu sehen, wie diese Bibliothek Videos formal erschließt, die gleichzeitig in Englisch und Gebärdensprache gedol-

metscht werden, welche MARC 21-Felder und welche Begriffe verwendet werden. Sie verwenden eine lokale „Deaf subject heading list“, um die Holdings zu beschlagworten, wie uns eine Mitarbeiterin der Bibliothek per E-Mail mitteilt. Der Sinn und Zweck der Beschlagwortung ist die Bildung einer „Deaf Collection“.

Andererseits gibt es auf der Website der Bibliothek eine Chatbox, die in einem neuen Fenster geöffnet werden kann, um zu bestimmten Zeiten Kontakt mit dem Bibliothekspersonal aufzunehmen. Weitere Kontaktmöglichkeiten sind das Formular „Library help Request“, Videoanrufe und natürlich die E-Mail.

Beeindruckt hat uns die Ausstattung der öffentlichen Mediathek „José Cabanis“¹² in Toulouse (Frankreich). Eine Stadt mit knapp einer halben Million Einwohner (Daten von 2017¹³), von denen fast 8.000 hörbeeinträchtigt sind. Dies ist ein erstaunlich hoher Prozentsatz im Vergleich zu den österreichischen Zahlen.

Die Mediathek ist Teil der Bibliotheken der Stadt. Sie umfasst auch die Bibliothèque d'Etude et du Patrimoine, 19 Stadtteilbibliotheken und 3 Bibliobusse.

Im dritten Stock der Mediathek gibt es einen Bereich ausschließlich für Personen mit einer Behinderung. Für schwerhörige und gehörlose Menschen gibt es:

- Induktionsschleife sowohl an der Rezeption als auch im Auditorium,
- eine tragbare Induktionsschleife an der Rezeption im Erdgeschoss und eine weitere an der Rezeption in der dritten Etage,
- Arbeitsraum für gehörlose und schwerhörige Menschen,
- ein kostenloser Telefondienst mit Videoübersetzung in Gebärdensprache für Fragen mit der Stadtverwaltung,
- ein iPad mit barrierefreien Applikationen für schwerhörige und gehörlose Menschen.
- Dies sind die technischen oder physischen Maßnahmen der Mediathek. Der Bestand umfasst:
 - Ressourcen, die an die besonderen Bedürfnisse angepasst sind und gekennzeichnet mit dem Symbol  (Sammlung von Spielen für Kinder und DVDs mit speziellen Untertiteln), und
 - 300 Ressourcen zur französischen Gebärdensprache, Kultur und Geschichte der schwerhörigen und gehörlosen Gemeinschaft.

Es wird auch ein Kulturprogramm angeboten:

- Aktivitäten auf Französisch und in Gebärdensprache, wie z.B. „Die Stunden der Märchen“.
- Vorträge in französischer Gebärdensprache.

Auf der Website sind alle behindertengerechten Maßnahmen klar aufgeführt. Zwei Videos in Gebärdensprache erklären einerseits alle administrativen Details der Mediathek: Öffnungszeiten, Ausweisgebühren, maximale Anzahl der ausleihbaren Ressourcen, Katalogsuche usw. Andererseits lernen wir den Bibliothekar David kennen, der selbst eine Hörbeeinträchtigung hat und sich in Gebärdensprache vorstellt.

Während dieses Projekts haben wir viele Dinge gelernt: zum Beispiel, wie wichtig ein gemischtes Team aus Mitarbeiter*innen mit und ohne Behinderung ist, um Bedürfnisse überhaupt erst wahrnehmen zu können und darauf entsprechend einzugehen. Oder dass es nicht nur an Gesetzen liegt, sondern auch am Willen, etwas zu ändern. Und vielleicht ist dies der schönste Satz, den wir gehört haben: Teilnahme ist nicht verhandelbar! (Teilnahme an bibliothekarischen Aktivitäten, Teilnahme an der Gesellschaft, Teilnahme am Leben!).

Link zum virtuellen Rundgang durch das Dienstleistungsangebot der José Cabanis-Mediathek (Toulouse, Frankreich): <https://view.genial.ly/5ffd7bdf08ab8e3755b3b213/presentation-visite-ol-cabanis>

Mireia Giribets-Morón
mireia.g@gmx.net

Jacopo Jandl, MA
jacopomajandl@gmail.com

- 1 <https://www.witaf.at/ gehoerlosigkeit>; 12.01.2023
- 2 Die Statistik zeigt die Zahl der Menschen mit Hörverlust weltweit und in Europa im Jahr 2015, aufgeschlüsselt nach Ländern, in Millionen. <https://www.statista.com/statistics/736529/people-with-hearing-loss-worldwide-and-europe-bycountry/>; 12.01.2023
- 3 <https://www.oesb-dachverband.at/schwerhoerigkeit/statistik>; 12.01.2023
- 4 GESTU Wien ist eine Servicestelle für gehörlose und schwerhörige Studierende angesiedelt an der TU Wien. Sie bietet die Bereitstellung und Organisation von Gebärdensprachdolmetschern*innen, Schriftsprachedolmetschern*innen, Tutor*innen für die betroffenen Student*innen., etc. <https://www.tuwien.at/studium/studieren-an-der-tuw/gestu>; 12.01.2023
- 5 https://www.dnb.de/DE/Service/Gebaerdensprache/gebaerdensprache_node.html; 12.01.2023
- 6 <https://www.uni-hamburg.de/gebaerdensprache.html>; 12.01.2023
- 7 <https://www.bl.uk/visit/accessibility>; 12.01.2023
- 8 Induktive Höranlagen (auch Induktionsschleife, Induktionsschleifenanlage genannt) sind Ringschleifenkabel, die entweder an der Wand oder durch den Boden verlaufen. Die Person hinter dem Schalter spricht durch ein Mikrofon und das Gesprochene wird direkt an die jeweilige Hörhilfe übertragen.
- 9 <https://www.stagetext.org/>; 12.01.2023
- 10 <https://starteve.ai/>; 12.01.2023
- 11 <https://gallaudet.edu/library/>; 12.01.2023
- 12 <https://www.bibliotheque.toulouse.fr/bibliotheques/mediatheque-jose-cabanis/>; 12.01.2023
- 13 <https://cdn.ifla.org/wp-content/uploads/2019/05/assets/lsn/projects/Deaf/washington-2017-andissac.pdf>; 12.01.2023